

Grußwort zur Filmpremiere „Die Liebe zum Leben“ (Bremen, 19.11.1923)

Liebe Film- und Friedensfreundinnen,

liebe Friedens- und Filmfreunde,

als Vertreter des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung (EBCO) komme ich gern der Einladung nach, zur Premiere des Films „Die Liebe zum Leben“ im Rahmen eines Grußworts ein paar einführende Gedanken beizutragen.

Dabei soll es nicht so sehr um die eindrucksvolle Biografie Ludwig Baumanns gehen, die der Film ja besser veranschaulicht als Worte dies können. Vielmehr möchte ich an die internationalen Impulse seines Wirkens und an die bleibende Aktualität seiner Anliegen erinnern.

Wo das Thema *Desertion* zur Sprache kommt, geht es regelmäßig um die Selbsthilfe von Kriegsdienstverweigerern in bewaffneten Konfliktsituationen. Sie wird nötig, weil ein rechtlicher Schutzrahmen nicht vorhanden ist, versagt oder bewusst politisch vorenthalten wird. Alfred Andersch, der, ähnlich wie Ludwig Baumann, in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs die Hitler-Wehrmacht verließ, beschreibt die Desertion als „die äußerste Form der Selbstverteidigung“ gegen den Zwang zur bedingungslosen Unterwerfung unter Militärdienstpflicht und Soldateneid. (Kirschen der Freiheit, 1952) Deserteure protestieren mit ihrem Handeln gegen die lebensfeindliche Missachtung ihrer Gewissensfreiheit. Ihre Verfolgung durch die Befehlshaber eines autoritär strukturierten Militärapparats fällt umso heftiger aus, je mehr ihr Handeln die Sinnhaftigkeit oder „Kampfmoral“ der eigenen Sache in Frage stellt. Denn was könnte in einem militärischen Umfeld, das Sekundärtugenden wie Tapferkeit und Heldentum nur im Kontext von Zerstörung und Lebensverachtung zulassen kann – was könnte in dieser Schießschartenoptik gefährlicher sein als die weite Perspektive der *Liebe zum Leben*, die sich allen Feindbildern zum Trotz dem gemeinsamen Überleben mit dem Konfliktpartner verpflichtet weiß? Diese biophile Orientierung in einem destruktiven Umfeld ist es, die Ludwig Baumanns Friedensengagement hat wachsen lassen – für eine militärkritische Aufarbeitung der Vergangenheit und ihrer Folgen, für eine lebensfreundliche Kultur des Friedens.

Im Jahr 1999 hat Ludwig Baumann gemeinsam mit Mitgliedern unseres europäischen Netzwerks von Kriegsdienstverweigerern an einer Veranstaltung teilgenommen, die in der KZ-Gedenkstätte Buchenwald an die Opfer der NS-Militärjustiz erinnerte und zugleich den Bogen von den Kriegsgegnern der NS-Zeit zu den Deserteuren aktueller Kriege in Europa spannte. In seiner damaligen Ansprache betonte er: „Ich habe aus unserer Geschichte gelernt, dass die Soldaten immer wieder dazu missbraucht wurden – und sie haben sich auch missbrauchen lassen -, alles zu zerstören: fremde Länder, das eigene Land und meist auch sich selbst... Sich dem zu verweigern – sich niemals mehr von denen da oben missbrauchen zu

lassen, andere Menschen und sich selbst umzubringen-, das ist auch heute eine Hoffnung für das Leben und für den Frieden.“

Menschen wie Ludwig Baumann haben über die deutschen Grenzen hinaus Kriegsgegnern den Rücken gestärkt. Sie haben mit starken Impulsen die Entwicklung einer neuen Erinnerungskultur vorangebracht, die zivilisierende Kontrapunkte setzt zu einer militärisch dominierten Rückbesinnung auf die Konflikte der Vergangenheit. Von unseren EBCO-Mitgliedsorganisationen weiß ich, dass dieser in Deutschland lange umstrittene Prozess in der Friedensbewegung unserer Nachbarländer große Aufmerksamkeit gefunden hat. Aktuell kann die vergegenwärtigende Erinnerung an Ludwig Baumann die nicht wenigen Kriegsdienstverweigerer und Deserteure in Russland, Belarus und der Ukraine dazu ermutigen, trotz massiver Repressionen in ihren Ländern und trotz weitgehender Nicht-Wahrnehmung bei uns ihrer Überzeugung treu zu bleiben.

Im Namen des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung begrüße ich daher nachdrücklich die Produktion des Films „Die Liebe zum Leben“. Ich hoffe sehr, dass eine englisch untertitelte Fassung bald auch ein internationales Publikum erreicht, das sich statt für die Kriegstüchtigkeit für die Friedenstüchtigkeit seines Landes engagiert.

Friedhelm Schneider

--

Friedhelm Schneider

Storchenpark 2

67346 Speyer

Tel.: 06232-3122784

Mobil: 0178-1972326

friedhelm.schneider@gmx.de